

Evangelische Zeitung

FÜR SCHLESWIG-HOLSTEIN

ANZEIGE

Evangelische Bank
Ihr Geld in guten Händen
www.eb.de



Mit dem Hund

Die Bewegung „Fresh X“ will Kirche in Cafés und Kneipen bringen

6



Auf der Suche

Kieler Klosterverein will neue Förderer ins Boot holen

11

MELDUNGEN

Flensburg feiert Nacht der Kirchen

Flensburg. Die Flensburger Kirchen feiern am Freitag, 13. September, die Nacht der Kirchen. Passend zum Datum „Freitag, der 13.“ lautet das Motto „Zum Glück“. Das Glück werde „musikalisch, bewegt, stimmlich, christlich und philosophisch“ gefeiert, sagte Nikolai-Pastor Marcus Friedrich. „Schließlich ist die Suche nach Glück ein ureigenes Anliegen des Glaubens.“ Ebenfalls passend zum Datum sind es genau 13 Angebote geworden, die Gemeinden der evangelischen, katholischen und dänischen Kirche zusammengestellt haben. Die Nacht der Kirchen schließt gegen Mitternacht mit einem gemeinsamen Nachtstuhl in St. Johannis. *epd*

Gemeinde lädt zum MOGO

Süsel. Einen Motorradgottesdienst unter dem Motto „MOGO For Future“ veranstaltet die Kirchengemeinde Süsel im Kreis Ostholstein. Beginn ist am Sonntag, 8. September, um 10 Uhr in der St.-Laurentius-Kirche, An der Kirche 4. Mit dem Titel wolle man zeigen, dass auch Biker sich selbstkritisch mit der Bewahrung der Schöpfung auseinandersetzen, sagt Pastor Matthias Hieber. Anschließend ist eine etwa anderthalbstündige Rundfahrt durch den Kreis Ostholstein geplant. Erwartet werden etwa 100 Besucher. *tt*

DOSSIER DER WOCHE

Gott auf dem Spielplan

Manchmal sind es Priester wie in Molières Tartuffe, die sich am Bühnenrand scheinheilig ins Fäustchen lachen. Manchmal ist es Gott selbst, der auf der Bühne in Erscheinung tritt. Die Welt des Theaters, der großen Dramen und schrillen Komödien, ist eine Welt, in der Gott und die Gläubigen und manchmal die Kirche als Institution oft eine Hauptrolle spielen. Die Bühne gibt die Freiheit, göttliche Macht zu hinterfragen. Zu Beginn der Spielzeit 2019/2020 haben wir Spielpläne durchkämmt und mit Daniel Karasek, Generalintendant am Theater in Kiel, gesprochen. Gläubig ist der Theatermann nicht. Das Spiel mit den Göttern liebt er dafür umso mehr. **Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 4 und 5.**

Raum für Fragen. Mein Religionsunterricht.

Mehr dazu lesen Sie auf Seite 12

Andacht in aufblasbarer Kirche

Gemeinde in Schwentimental bei Kiel feiert Gottesdienst im Freibad

Diese Kirche war in 15 Minuten aufgebaut: 200 Besucher kommen in Schwentimental bei Kiel zum Gottesdienst in einer aufblasbaren Kirche – auf der Wiese des Freibads.

Von Salomo Steiger

Schwentimental. Es ist Sonntagmorgen. In das Freibad Schwentimental bei Kiel strömen etliche Besucher, doch die wenigsten stürmen das Becken. Sie suchen den Weg zu einem etwa zehn Meter hohen Konstrukt, das auf den ersten Blick einer Hüpfburg ähnelt. Doch dann wird klar: Auf der Wiese des Freibads steht eine aufblasbare Kirche. Darin wird die Kirchengemeinde Raisdorf gleich einen Gottesdienst feiern.

Zwei Bläser vom Posaunenchor empfangen die Gottesdienstbesucher – junge wie alte. Durch das Dach fällt ein orange-farbenes Licht in den Kirchenraum. Ursula Voigt, die Vorsitzende des Kirchengemeinderates Raisdorf, hat auf einer der Bierbänke Platz genommen – direkt am Mittelgang. Rechts davon steht eine zweite Bankgruppe, wie in einer richtigen Kirche. Es gibt sogar ein Seitenschiff. Das ist auch gut so. Schnell sind alle Plätze belegt. „Das sind bestimmt 200 Besucher“, schätzt Voigt. Viele bleiben hinten am Eingang stehen und verfolgen, wie Pastorin Andrea Noffke eine kleine Glocke läutet. Dann ahmt sie eine große, schwingende Glocke nach. „Ding, Dong!“ ruft sie in Ermangelung einer Kirchenglocke. Die meisten stehen und machen mit.

Die Idee für diese besondere Aktion kam Gemeinderätin Voigt beim World-Cup im Kitesurfen am Strand von St. Peter-Ording. Dort sah sie, wie Baptisten in einer aufblasbaren Kirche einen



Hereinspaziert! Die Besucher strömen in die aufblasbare Kirche im Freibad Schwentimental bei Kiel.

Gottesdienst feierten. „Das wäre auch etwas für uns“, dachte sie sich. Über das Internet bestellte sie so eine „Pustekirche“ bei einer Firma in den Niederlanden. Frühmorgens luden Arbeiter das Material im Freibad ab: „Das war innerhalb von 15 Minuten aufgeblasen“, erzählt Voigt.

Der Bademeister wird zum Engel

Möglich wurde die Aktion durch Spenden und überzeugte Helfer. Unterstützung kam von einem Elektriker, einem Bauunternehmen, und das Freibad verlangte

keine Miete, sondern ließ stattdessen Helfer mit anpacken. So findet der Gottesdienst zum Ende des Raisdorfer Volksfestes dieses Jahr nicht auf dem Marktplatz statt, sondern auf der Wiese des Freibads.

Vieles ist ein bisschen ungewöhnlich an diesem Vormittag. Es ist ein „Mitmach-Gottesdienst“, wie ihn Noffke auch in der Raisdorfer Kirche jeden Monat anbietet. Kinder tanzen etwas vor, und die Fürbitten werden von Jugendlichen gehalten. Überhaupt sind viele Jüngere bei diesem Gottesdienst dabei. Zum Psalmgebet leitet Noffke wieder Bewegungen an. „Die Bibeltexte sind keine alten Kamellen. Es sind unsere Ge-

schichten, die da erzählt werden“, sagt die Pastorin.

Thematisch geht es um Vertrauen und Engel. Einer dieser Engel darf nach vorn kommen und davon erzählen, wie wichtig es ist, schwimmen zu können. Es ist der Bademeister Jürgen Tödt. „So sehen die Engel aus, die Gott uns schickt, damit wir vertrauen lernen“, sagt Andrea Noffke.

Zum Abschluss stehen Einzelne auf und stimmen ein Amen-Gospellied an. Singend und klatschend strömen die Besucher ins Freie. Alles lief nach Plan. Ursula Voigt ist sichtlich zufrieden mit der Umsetzung ihrer Idee: „Wir haben gezeigt: Wir können dich auch woanders empfangen.“

Geben können

Silke Ideker ist Pastorin an St. Michaelis und Hochschulpastorin in Lüneburg



Ein junger Mann sitzt mit einem Pappschild neben einem Geschäft in der Innenstadt, darauf steht: „Ich habe Hunger.“ Passanten gehen an ihm vorbei, die meisten beachten ihn gar nicht. Bettler gehören zum Stadtbild – doch ihre Anwesenheit löst in einigen Unsicherheit, Unbehagen oder sogar Ablehnung aus. Überlegen Sie auch, ob Sie einem Menschen, der bettelt, etwas geben sollen? Ist es okay, diese Menschen zu ignorieren, soll man ihnen Geld oder lieber Sachspenden geben? Kaufe ich mich mit meiner Gabe aus der peinlichen Situation nur frei? Oder ganz anders gefragt: Bräuchte der bettelnde Mensch nicht eigentlich etwas ganz anderes? Als ein Gelähmter vor dem Tempel Petrus anbettelte, bekam er zu hören: „Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!“ Und so geschah es. Der Mann stand auf und konnte gehen.

Diese Wundergeschichte lenkt unseren Blick nicht auf das, was der Bettler fordert, sondern auf das, was Petrus bereit

ist zu geben. Es geht bei Wundern nicht um das Durchbrechen von Naturgesetzen, sondern um das Entsetzen und Aufmerken und um die Vision vom erfüllten Leben.

Es ist entsetzlich, dass Menschen auf der Straße leben und betteln. Es ist ein schmutziges Leben, das krank macht. Ja, es gibt sie, die Schmarotzer und Unangenehmen unter Bettelnden, aber die wenigsten sind freiwillig in diese Situation geraten.

Diese Menschen gehören nicht nur zum Straßenbild, sondern auch zu uns. Es sind Menschen, die eine Würde haben. Sie lassen uns aufmerken, dass Menschen durch die sozialen Netze unseres Staates hindurchfallen und Armut auch ein Aspekt unserer Gesellschaft ist.

„Im Namen Jesu Christi ...“ soll das nicht sein und darf nicht so bleiben. Was sind wir bereit zu geben? Und was geschähe wohl, wenn wir diesen Menschen wirklich in die Augen blickten und in ihnen Gottes Ebenbild wahrnehmen? Möge Gott uns helfen, dass wir immer etwas Silber für die Menschen am Rande unseres Weges bereit haben.

„Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!“

aus Apostelgeschichte 3, 1-10

ZUM 12. SONNTAG NACH TRINITATIS

ANZEIGE

Evangelische Bücherstube Kiel

EVANGELISCHE BÜCHERSTUBE

Telefon: 0431 / 5197250

E-Mail: bestellservice@buecherstube-kiel.de

www.buecherstube-kiel.de

